

Gelernt wird auch im Erwachsenenalter – aber wo? Über Lernorte, an denen zufällig oder mit Absicht gelernt wird

Katrin Kraus

Der Erwachsenenbildung wurde lange eine geringe Bedeutung im Leben eines Menschen beigemessen. Im Zeitalter des lebenslangen Lernens hat sich diese Sicht allerdings geändert: Lernen im Erwachsenenalter gilt heute als Selbstverständlichkeit, und in der Schweiz nehmen immerhin fast 50 Prozent der Erwachsenen an Weiterbildungen teil.

Kinder und Jugendliche lernen überwiegend in der Schule. Aber wo lernen Erwachsene? Das Spektrum der Anbieter ist vielfältig: Betriebe, Hoch-

schulen, Sportvereine, Klubschulen, Kirchgemeinden oder Sprachschulen. Sie alle bieten Bildungsveranstaltungen für Erwachsene an. Darüber hinaus findet Lernen auch ausserhalb von Institutionen statt, beispielsweise durch Gespräche, Lektüre oder Ausprobieren von Neuem.

Lernorte der Erwachsenen

An welchen Orten lernen Erwachsene und was lässt einen bestimmten Ort für sie zu einem Lernort werden? Diese Fragen erkundet ein Forschungsprojekt an der Professur für Erwachsenenbildung und Weiterbildung der Pädagogischen Hochschule FHNW. Überraschen vermag der Befund, dass neben den Bildungsinstitutionen das eigene Zuhause einer der wichtigsten Lernorte ist – und hier wiederum die Küche eine besonders anregende Lernumgebung zu bieten scheint. Fragt man Erwachsene nach den Orten, an denen sie lernen, dann zeigen sich Unterschiede zwischen dem zufälligen und dem absichtsvollen Lernen.

Das absichtsvolle Lernen

Absichtvoll gelernt wird an Orten, die eigens dafür aufgesucht werden – weil sie durch eine Bildungsinstitution entsprechend ausgewiesen sind, wie zum Beispiel der Kursraum einer

Klubschule, oder weil sie aus einer individuellen Perspektive besonders geeignet erscheinen. Für die Eignung eines Ortes sind zwei Aspekte entscheidend: die Atmosphäre und die Ausstattung. Was eine gute Atmosphäre ausmacht, ist individuell sehr verschieden – die einen brauchen Platz, die anderen Licht, die einen wollen auf keinen Fall gestört werden, während andere gerade eine lebhaftige Umgebung als konzentrationsförderlich schätzen. Die Eignung der Ausstattung hängt indes vor allem vom Lerngegenstand ab, zum Erlernen des Musizierens braucht es zum Beispiel ein entsprechendes Instrument oder beim Sport bestimmte Geräte.

Das zufällige Lernen

Die Inhalte des zufälligen Lernens werden von den Personen in der Regel nicht vorab geplant, sondern ergeben sich durch den Ort. Sie werden zum einen von anderen Personen eingebracht, beispielsweise von Freunden beim Restaurantbesuch oder von Kolleginnen am Arbeitsplatz. Zum anderen bieten bestimmte Orte spezifische Lernanregungen, etwa beim Erlernen einer Fremdsprache, bei dem Besuch einer Ausstellung oder der Bewältigung von herausfordernden Aufgaben bei der Arbeit.



Drinne oder draussen, allein oder in der Gruppe – das Setting ist für den Lernerfolg von grosser Bedeutung.

Foto: Theo Gamper

Das mobile Lernen

Auffallend ist, dass Transportmittel – vom Auto über den Zug bis zum Velo – offensichtlich geeignete Orte des Lernens sind. Dies kann absichtsvoll geschehen, indem ich mir entsprechende Lektüre in den Zug mitnehme oder über MP3-Player im Auto respektive auf einem Spaziergang einen Sprachkurs anhöre. Es kann aber auch das zufällige Lernen aus der Situation heraus sein, indem ich im Radio einen informativen Beitrag höre oder von Mitreisenden Neues erfahre.

Fazit

Erwachsene lernen zufällig und absichtsvoll an sehr unterschiedlichen Orten. Diese Orte genauer zu erkunden, ist eine lohnende Aufgabe. Mithilfe dieser Kenntnisse können nicht zuletzt auch bessere Bedingungen für das Lernen im Erwachsenenalter geschaffen werden, denn das Lernen an all diesen verschiedenen Orten ist eine wichtige Quelle persönlicher Weiterentwicklung.

Zur Autorin: Katrin Kraus ist Leiterin der Professur für Erwachsenenbildung und Weiterbildung an der Pädagogischen Hochschule FHNW.

Die Bildungsseite

Die Seite «Schule, Lernen, Bildung» ist eine Kooperation der AZ Medien Gruppe, der Basler Zeitung und der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW).

Nächste Bildungsseite:
10. September 2011

Weitere Informationen
und bisherige Ausgaben:
www.fhnw.ch/ph/bildungsseite

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule

Wie finde ich den Einstieg in die Erwachsenenbildung?

Eine Studentin, zwei Lehrerinnen und ein Banker berichten über ihr Ziel, selbst in der Erwachsenenbildung tätig zu sein, und ihre bevorzugten Lernorte



**Traumberuf
Lehrerinnen-
und Lehrerbildnerin**

Barbara von Mühlener, 34, Basel, ist Klassenlehrerin und Heilpädagogin auf der Sekundarstufe I in Liestal. Obwohl ihr der Beruf sehr gefällt, strebt sie mit dem Masterstudium in Educational Sciences einen weiteren Karriereschritt an. «Bereits in meiner Zeit als Seminaristin habe ich damit geliebäugelt, irgendwann selbst in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung tätig zu sein.» Natürlich sei es nicht immer einfach, Beruf, Familie und Studium zu verbinden, dennoch fällt die Zwischenbilanz positiv aus. Sie verknüpfe die neue Theorie mit ihren Praxiserfahrungen und sehe so hinter die Anliegen beispielsweise der Schulevaluation oder der Bildungsbehörde. «Mit meinem Rucksack von 12 Jahren Praxiserfahrung und der fachlichen Grundlage in der Heilpädagogik sowie dem theoretisch-wissenschaftlichen Hintergrund, den ich mir aktuell erarbeite, kann ich angehenden Lehrpersonen genau solche Erkenntnisse weitergeben.» Und weil sie später nicht über etwas referieren will, das 20 Jahre zurück liegt, kann sich Barbara von Mühlener gut ein Nebeneinander von Unterricht mit Jugendlichen und Erwachsenenbildung vorstellen. Ihr bevorzugter Lernort ist der Garten: «Und wenn der Kopf eine Pause braucht, greife ich ganz einfach zur Hacke oder Gartenschere.»



**«Als Ausbilder
bleibe ich am
Ball»**

Alex Hess, 38, Sursee, ist bei der Luzerner Kantonalbank verantwortlich für die Informatikausbildung und absolviert zurzeit den einjährigen SVEB-Lehrgang «Ausbildungsleiter» an der EB Zürich. Nach seiner Banklehre entdeckte Alex Hess seine Qualitäten als Erwachsenenbildner eher zufällig. Eigentlich stand eine berufliche Neuorientierung an, doch als er bei einer bankinternen Weiterbildung für eine neue Software als Ausbilder einsprang, war sein Interesse für die Vermittlung geweckt und liess ihn nicht mehr los. «Die Erwachsenenbildung ist seit neun Jahren jeden Tag eine neue Herausforderung, denn als Ausbilder muss ich immer auf dem neusten Stand sein.» Obwohl er im Bereich der Informatik fachlich immer wieder neu gefordert wird, stuft Alex Hess Erwachsenenbildung einfacher ein als die Arbeit in der Volksschule: «Bei mir kommen die Auszubildenden meist freiwillig. Erzieherische und disziplinarische Herausforderungen fallen weg.» Für die Weiterentwicklung seiner Kompetenzen als Leiter einer Ausbildungsabteilung hat er sich mit dem MAS in «Erwachsenenbildung und Bildungsmanagement» bereits neue Ziele gesteckt. Berufsbedingt lernt Alex Hess fast durchwegs am PC oder Laptop. Allerdings nimmt er den Laptop auch gerne in den Garten.



**Ein Schritt
bringt vieles
in Bewegung**

Barbara Scheidegger, 43, Solothurn, hat ihr nächstes berufliches Ziel bereits erreicht. Die ehemalige Sekundarlehrerin bildet heute selbst Lehrpersonen weiter. Sie bereitet Lehrerinnen und Lehrer in Methodik und Mehrsprachigkeitsdidaktik für die Einführung des Frühfrench und den Englischunterricht vor. Die neue Arbeit mit den ehemaligen Kolleginnen und Kollegen ist sehr befriedigend für Barbara Scheidegger. Der Einstieg war aber gar nicht so einfach: «Wenn man nicht ein Spezialgebiet hat, das man anbieten kann, wird es schwierig in der Erwachsenenbildung». So folgte Barbara Scheidegger dem Rat der Laufbahnberatung und begann einfach dort, wo sie am meisten Interesse hatte. Durch die fachliche Vertiefung im Bereich Fremdsprachen- und Mehrsprachigkeitsdidaktik und dem Mitwirken im interkantonalen Projekt «Passepartout» entstand ein Netzwerk, durch welches sie schliesslich zur neuen Tätigkeit an der PH kam. Für die langfristige Perspektive im Bereich Weiterbildung ergänzt Barbara Scheidegger nun ihren Fachausweis Ausbilderin SVEB mit dem MAS in «Erwachsenenbildung und Bildungsmanagement». Je nach Inhalt lernt sie dabei sehr gerne kooperativ mit anderen Menschen oder aber ganz für sich daheim oder unterwegs im Zug.



«Als Kind hatte ich diesen Berufswunsch noch nicht»

Roxane Kübler, 26, Basel, will Leiterin einer Weiterbildungsinstitution werden. Dieser Berufswunsch wuchs erst im Laufe ihres Studiums. Darum brach Roxane Kübler ihren Master in Soziologie und Geschichte an der Universität ab und setzte stattdessen auf die Erwachsenenbildung: «Im Masterstudiengang Educational Sciences sehe ich das direkte Berufsziel viel klarer vor Augen. Das Studium ist konkreter und durch die Spezialisierung in Erwachsenenbildung kann ich mich positionieren. Ich will weniger selber unterrichten als vielmehr eine Weiterbildungsorganisation führen.» Unmittelbar nach dem Masterabschluss möchte Roxane Kübler zunächst in der Organisation einer Weiterbildungsinstitution eigene Erfahrungen sammeln. Über die Erstausbildung direkt in die Erwachsenenbildung einzusteigen, stuft sie als eher schwierig ein. Jungen Leuten, die später ebenfalls in der Erwachsenenbildung arbeiten möchten, empfiehlt sie deshalb bereits während des Studiums oder der Ausbildung in der Weiterbildung zu arbeiten, zum Beispiel im administrativen Bereich. Roxane Kübler lernt am liebsten daheim in ihrer Einzimmerwohnung, in der sie genau darauf achtet, die Bereiche nicht zu vermischen. Nur am Pult wird gelernt.

Interviews und Porträts: José Santos

Hätten Sie es gewusst?

1. Rund 50 Prozent aller Schweizerinnen und Schweizer bilden sich regelmässig weiter. In Deutschland liegt der Anteil bei 43 Prozent. In beiden Ländern nehmen Personen mit einem Abschluss auf der Tertiärstufe reger an Weiterbildungen Teil als Personen mit einem Abschluss auf der Sekundarstufe II oder einem obligatorischen Schulabschluss.

2. Das Zertifikat 1 des Schweizerischen Verbandes für Weiterbildung (SVEB) wurde als didaktische Grundqualifikation für Erwachsenenbildende seit 1995 bereits über 25 000-mal ausgestellt. Die Tendenz ist steigend.

Infobox

MAS Erwachsenenbildung und Bildungsmanagement

Der Master of Advanced Studies qualifiziert für anspruchsvolle Tätigkeiten in Bildungsinstitutionen, Verbänden, Behörden, Betrieben oder in selbständiger Beratungs- und Bildungspraxis. Der Lehrgang der Pädagogischen Hochschule und der Hochschule für Wirtschaft der FHNW führt zum eidgenössisch geschützten Titel «MAS FHNW Erwachsenenbildung und Bildungsmanagement» und ist der höchstmögliche Weiterbildungsabschluss in diesem Bereich. Information und Beratung: martin.schmid@fhnw.ch

Master in Educational Sciences, Schwerpunkt Erwachsenenbildung

Der Master ermöglicht es, sich im Rahmen eines erziehungswissenschaftlichen Studiums auf den Bereich Erwachsenenbildung zu spezialisieren. Es handelt sich um einen «joint degree» von Pädagogischer Hochschule FHNW und Universität Basel. Information und Beratung: katrin.kraus@fhnw.ch